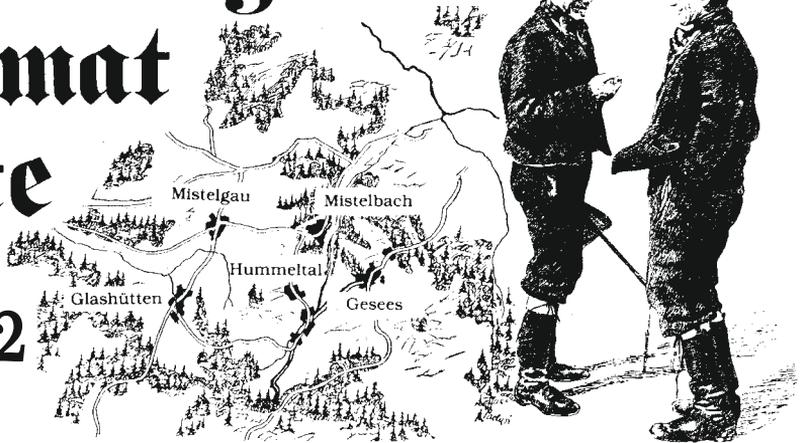


Hummelgauer Heimat Bote

Nr. 132



Juni 2021

35. Jahrgang



Alter Dorfplatz in Pittersdorf

Helmut Pfaffenberger

Eine schon vergessene Wirtshausgepflogenheit: der Pfeifenraucher-Klub Mistelgau

Seit einigen Jahren ist das Rauchen in Gaststätten und Restaurants verboten und nur in geschlossener Gesellschaft erlaubt. Ebenso ist die Werbung für Tabakwaren in öffentlichen Medien untersagt, und auf den Zigaretten-schachteln sollen abschreckende Abbildungen von Raucherlungen etc., mit Warnhinweisen für die Gesundheit, die Raucher vom Tabakkonsum abschrecken. Wobei, das möchte ich als Nichtraucher ausdrücklich betonen, das hastige Qualmen der vielen Zigaretten heutzutage meiner Ansicht nach nur mehr wenig mit dem Genuss einer Pfeife in früheren Zeiten zu tun hat. Was war also vor über hundert Jahren und noch früher anders? Fakt ist bis heute: **für eine Pfeife nimmt man sich ZEIT**, sie gilt als Symbol einer gemütvollen und behaglichen Lebensweise, denn beim Langsamrauchen möchte man die Geschmacksnote genießen.

In der Gaststätte „Zum Weißen Ross“ (im Bild unten rechts) am Dorfplatz von Mistelgau kam es 1906 zur Gründung eines Pfeifenraucher-Klubs.



(Postkarte erh. v. Helga Pfaffenberger, Gartenstr.2)

Unsere Ahnen wussten sicherlich auch schon von der schädigenden, von der süchtig machenden, aber auch von der sowohl beruhigenden als auch aufputschenden Wirkung von Tabakkonsum. Trotzdem wurde und wird noch bis heute geraucht, leider immer weniger gute Zigarren und wohlriechende Pfeifen.

Das Rauchen war neben dem Schnupfen und Kauen lange Zeit die verbreitetste Art, Tabak zu konsumieren. Erst im letzten Jahrhundert wurden die langen Pfeifen von Zigarren und vor allem von Zigaretten in den Hintergrund gedrängt. **Viele bekannte Persönlichkeiten Deutschlands sind bzw. waren Pfeifenraucher.** Sie kommen und kamen aus den verschiedensten Berufsschichten, z.B. aus der Politik (Willy Brandt, Helmut Schmidt, Norbert Blüm, Otto von Bismarck, Kg. Fr. Wilhelm I von Preußen), aus der Philosophie (Immanuel Kant), aus der Physik (Albert Einstein), aus der Musik-, Kunst- und Unterhaltungsszene (Joh. Seb. Bach, Pablo Picasso, Marlene Dietrich, Thomas Gottschalk etc.), um nur einige wenige zu nennen.



Im Bild: M'gauer Trachtenpaare am „Hannas`n-Platz“; v.l. Georg Bauer (Hannas) Ehepaar Euler, Ehepaar Georg und Johanna Hacke (Bader), (Männer mit langen Pfeifen)

Nach getaner Arbeit am Feierabend, bei Festlichkeiten oder an Feiertagen war es bei uns im Dorf durchaus üblich, sich eine Pfeife „anzuschüren“ und genussvoll einmal richtig eine „durchzuschmauchen“. Mit Hochgenuss wurde dann am Pfeifenrohr-Mundstück „gesaugt“ oder ganz langsam „gezuzld“ und daran „rummgnuudschd“! So entstanden für unsere langen Pfeifen mit ihren hölzernen Kolben Ausdrücke wie „Rozzkocha, Nooswärma, Koks-Ufn, Oodlfooß oda Teerkessl“. Neben dem Sauerkraut als typisch deutsches Genussmittel wurden die alten Deutschen im Ausland früher oft auch mit dem Pfeifenrohr in der Hand dargestellt.

„Je mehr Zeit, desto größer der Genuss“, nach diesem Motto steigert sich dieser bei den Spezialisten während der Prozedur vom Stopfen der Pfeife über das Anzünden und kulminiert dann beim ersten Zug. Übrigens zündet man in Fachkreisen die Pfeifen ausschließlich mit Streichhölzern an. Es ist für Kenner eine Sünde, dies mit dem Feuerzeug zu tun. Jenes duftende Blatt der Tabakstaude half schon so vielen Rauchern über manches Ungemach hinweg. Es muss nicht das Überwinden von Liebeskummer oder anderen Stress-Situationen sein, sondern meist ganz banal die Erholung vom Alltag. Zurückzudenken an die eigene Kindheit, in der Vergangenheit zu schwelgen, das sind die positiven Momente eines Pfeifenrauchers. Oft ist es schon der **Geruch des Tabaks**, der fasziniert und fesselt, sei er jetzt naturbelassen oder aromatisiert. Ob dieser dann fruchtig-cremig, mild-süßlich oder frisch und reif schmeckt, sei dem Kenner überlassen. Dabei muss ich selber zugeben, dass so eine originale Shag-, eine Burley-, Cohiba-, Robaina oder Virginia-Duftwolke, so ein Aroma aus Honig mit Mirabelle oder Orange, mit Zimt- oder Vanille oder auch verschiedene Orient-tabake sogar mich beim Vorübergehen fasziniert schnuppern lassen.

An zwei Beispielen möchte ich nun aufzeigen, bei welchen Anlässen **das Pfeifenrauchen bei uns im Brauchtum** Eingang fand: In der Schilderung einer Hummelgauer Hochzeit von Ludwig Storch in der „Gartenlaube“ von 1858 heißt es: „...Die jungen Burschen waren stolz auf ihre prächtigen Bruststücke (Brusterfleck der Hummeltracht) und ihre Hosenträger, ...klatschten mit Geißeln und rauchten martialisch Tabak aus Ulmer Pfeifenköpfen. Sonst ist`s noch weit toller zugegangen, aber der wilde Volksgeist ist zahm geworden

und das einst hell lodernde Feuer glimmt jetzt nur noch in der Asche. Jetzt sitzt der Bräutigam still beim Bierkrug und wartet, seine Pfeife rauchend, geduldig die Ankunft der Braut ab..."



2 Kalenderblätter mit „Hummelbauern“ in Tracht und langen Ulmer Pfeifen
 li. B'ther Bierbrauerei, Jan 1990 re. Kreissparkasse Bayreuth, Okt.1985
 gez. H.J. Schirmer, Foto M. Roder

Vor knapp einem Jahrhundert wurden auch noch in Mistelgau am **Thomastag** (21.12.) beim sog. „**Tischlarucken**“ in einer total verräucherten Stube die

Ahnen angerufen. Dies schilderten mir die drei bekanntesten alten Mistelgauer Stammtischler „Schoml, Mittl (im oberen Bild rechts) und Dara“ bei Brauchtums-Gesprächen in unserem Keller. Dabei mussten sie aber immer wieder heftig schelmisch schmunzeln, da sie anscheinend vom Ergebnis der ritualen Befragung keineswegs überzeugt schienen. Bei dieser spirituellen, abergläubischen Zeremonie wurde nämlich auch viel Schabernack getrieben. Man versammelte sich um einen nagelfreien, viereckigen Tisch, legte die Hände darauf und versuchte, sich durch den dichten Qualm von Zigaretten, Zigarren, von Pfeifen und Räucherstäbchen konzentriert anzublicken. Dann wurden die Geister der Ahnen aus dem Jenseits angerufen. Alle Teilnehmer mussten als Voraussetzung fest an diese Prozedur glauben, sonst würde sie nicht funktionieren. Mit gezielten „Ja- oder Nein-Fragen“ konnte man den Tisch im Glücksfall mit viel Geduld zum „Ruckeln“ bringen und damit eine vermeintliche Antwort erhalten!

Bei der Frage, **warum man vor über hundert Jahren in Mistelgau einen Pfeifenraucherklub ins Leben gerufen haben könnte**, kommen mir Erinnerungen aus meiner Jugendzeit in den Sinn: Aus der Zeit des anfänglichen Fernsehens erscheinen mir Bilder, wie sich die Häuptlinge und Ältesten von Indianerstämmen im Hauptzelt bei Konfliktfällen zusammenfanden, um dort über Lösungen von Problemen zu beraten. Nach positivem Verlauf wurde dann gemeinsam gegebenenfalls die „Friedenspfeife“ geraucht.

Diese Zeit des Meinungs austausches, des beruhigenden Dialogs der Stammesältesten hat mich als Kind schon beeindruckt.

Beim „**Genuss einer Pfeife**“ muss nicht unbedingt ständig geredet werden. Während des tiefen Einziehens des Rauches und des langen Ausatmens desselben gibt es genug Zeit, um wortlos, still vor sich „hinzusinnieren“. Es besteht also die Möglichkeit der Meditation, einer Zeit, um innerlich ruhig zu werden und gezielt Wünsche und Gedanken kreisen zu lassen. Es ist eine Zeit, um kurz in Ruhe nachzudenken, weg vom Arbeitsstress, Haus und Familie. Es ist eine Zeit, um mit Gleichgesinnten beim Zusammensitzen einfach über Belangloses zu reden und Spaß zu haben. Dabei wurden in unseren Gasthäusern am Stammtisch Dorfgeschichten erzählt und über vergangene Zeiten und deren Sitten und Gebräuche kommuniziert.

Aus ähnlichem Grund trafen sich schon vor über tausend Jahren Menschen aus dem Volk der „Hopi“, **einer neumexikanischen Pueblo-Indianer-Kultur**, um im

Sitzkreis in friedlicher Runde beim Pfeifenrauchen die Urahnen anzurufen. Dabei konnten sie, laut TV-Arte, im Einklang mit der Natur im halben Trancezustand das Universum studieren und über neues Wissen, alte Zeremonien und Götterglauben diskutieren. In ihrer Vorstellung konnte so eine Raucherrunde sogar übernatürliche Kräfte verleihen. Man wurde befähigt, mit den Geistern seiner Vorfahren zu sprechen, die z.B. Regen schicken sollten. Gedanklich vereinigte sich bei den Pueblo-Indianern der viele Rauch aus den Pfeifen symbolisch zu einer großen Wolke über ihnen, aus der dann Regen fiel.

Dieses Beispiel wollte ich einfügen, da doch in vielen Handlungen dieser Indianer Parallelen zu unserem „Tischlarucken“ bestehen.

Zurück zum **Mistelgauer Pfeifenraucher-Klub von 1906**:

Trotz intensiver Bemühungen konnte ich über den Inhalt der 17 Paragraphen, welche die Ziele und Absichten des Vereins beinhalteten, nichts finden. Auch Nachfragen bei der Gemeinde und den Vereinsregistern des Amtsgerichtes (bzw. des früheren königlichen Bezirksamtes Bayreuth) brachten keinen Erfolg.

Im Protokollbuch, das ich dankenswerter Weise von Fritz Fichtel erhalten habe, war der folgende Gründungsbericht vom 26. Dez. 1906 zu lesen (s. Abb.):

1. *Unter dem wohlwollendsten, willenskräftigen Protektorate des J.K. Roß von Mistelgau, versammelten sich im Lokale des Gastwirts Konrad Opel 27 Mann behufs Gründung eines Pfeifen-Raucher-Klubs, welcher nach längerer Beratung zustande kam.*

2. *Johann Konrad Roß, Nr. 74, stellte 17 Paragraphen auf, welche hierauf veröffentlicht und dann angenommen wurden als Statuten, sodann der Gemeindebehörde übergeben, welche sie dem kgl. Bezirksamte Bayreuth überreichten, welches seine Genehmigung dankend gütigst diesem gewährte.*

3. *Auch hatte auf den Statuten eigenhändig ein jeder Gründer unterschrieben; dieselben sind in „Duplo“ ausgefertigt, das Grundexemplar bleibt im Klub bei den Geschäftspapieren, in der Abschrift hat der Vorstand dieses bestätigt.*

Die Vorstandschaft

Georg Knörl	1. Vorstand	(Anm.: fr. Hnr. 21, jetzt Schulstr.10/12)
Johann Georg Knörl	2. Vorstand	(Anm.: fr. Hnr. 7, jetzt Bahnhofstr. 10)
Johann Konrad Roß	Schriftführer	(Anm.: fr. Hnr. 74, jetzt Flurweg 4)
Johann Hacke	Kassier	(Anm.: fr. Hnr. 49, jetzt Kirchweg 3) ..."

Mehrere Vereinsbälle mit bürgermeisterlicher Polizeistundenverlängerung und eine Generalversammlung pro Jahr sollten die **Geselligkeit und Kameradschaft** des neuen Vereins pflegen.

1909 wurde mit Konrad Knott ein neuer Vereindiener gefunden. Dessen Vater Johann Knott war ein Mistelgauer Urgestein, Dichter und Lebemensch mit vielen Eskapaden. Von seinen kaum zu glaubenden, humorvollen, aber auch abenteuerlichen Geschichten wird in meinem Buch „Unser Hummelgau“, Teil 1: „Sitte und Brauchtum“ erzählt.



Handwritten text in German, likely a club constitution or minutes. The text is written in cursive and includes several numbered points (1, 2, 3) detailing club rules and activities. The text is partially obscured by the pipe images on the left.

1) ...
 2) ...
 3) ...

Geo. ... I ...
 ... II ...
 ...

Alle 2 Jahre wurde nun gewählt. Die anfängliche Vorstandschaft war bis 1912 im Amt. Bei der dann folgenden Neuwahl wurden neue Amtsträger bestellt:

Johann Bernreuther	1. Vorstand	(fr. Hnr. 21, jetzt Schulstr. 10)
Johann Georg Knörl	2. Vorstand	(fr. Hnr. 7, jetzt Bahnhofstr. 10)
Johann Georg Richter	Kassier	(fr. Hnr. 38, jetzt Gartenstr. 4)
Johann Konrad Roß	Schriftführer	(fr. Hnr. 74, jetzt Flurweg 4)
Johann Roder	Vereinsdiener	(fr. Hnr. 55, jetzt Bayr. Str. 11)

Infolge des Ersten Weltkrieges und der langen Kriegsdauer traf man sich erst am 25. Jan. 1919 wieder. Wegen der vielen Kriegesopfer, der vermissten Soldaten und aus Altersgründen verschiedener Mitglieder kam es zur Bildung einer vollkommen neuen Vorstandschaft:

Friedrich Eisenhuth	1. Vorstand	(fr. Hnr. 31, jetzt Fr.-Seggel-Str. 6)
Johann L. Zimmermann	2. Vorstand	(fr. Hnr. 116, jetzt Seitenbacher-Str. 7)
Johann Konrad Roß	Schriftführer	(fr. Hnr. 74, jetzt Flurweg 4)
Johann Georg Richter	Kassier	(fr. Hnr. 38, jetzt Gartenstr. 4)

Schon ein Jahr später hatte sich die Anzahl der Mitglieder auf 75 erhöht. Der monatliche Beitrag wurde von 5 Pf. auf 10 Pf. angehoben. Bei der zwei Jahre später stattfindenden Generalversammlung kam es erneut zu Wahlen:

Johann Bernreuther	1. Vorstand	(fr. Hnr. 21, jetzt Schulstr. 10)
Konrad Zeilmann	2. Vorstand	(fr. Hnr. 77, jetzt Bahnhofstr. 25)
Johann Käsperlein	Schriftführer	(fr. Hnr. 85, jetzt Bayreuther Str. 3)
Johann Georg Richter	Kassier	(fr. Hnr. 38, jetzt Gartenstr. 4)

Trotz der Folgen des Krieges entschloss man sich im Jahre 1922 wieder, einen Vereinsball abzuhalten. Bevorzugte Termine für solche Tanzveranstaltungen waren der Ostermontag, der 1. Mai und der Kirchweihsamstag.

1923 erschienen zu den Neuwahlen zu wenig Mitglieder, so dass die alte Vorstandschaft im Amt blieb. **Gesellige Familienabende mit musikalischer Umrahmung sorgten weiterhin für den nötigen Zusammenhalt.**

Mit der Vermögensbilanz vom 31. Dez. 1930 endet leider das Protokollbuch unseres einstigen Pfeifenraucher-Klubs in Mistelgau.

„Vermögens-Bilanz: - an Aktivem 7,78 M - an Passivem 0,00 M - verbleibt ein Bestand von 7,78 M.

Unter heutigem Datum wurde Kassenschluss gemacht, die Bücher durchgesehen und gut und richtig befunden und musste 1. Vorst. u. Kassier Lob und Anerkennung gezollt werden, sowie überhaupt der ganzen Vereinsleitung."

Zurzeit sind in Deutschland über 40 Clubs im Verband Dt. Pfeifenraucher VDP angemeldet, die jährlich Treffen abhalten und auch eine Deutsche Meisterschaft im Pfeifen-Langsamrauchen durchführen. Die Zahl der Pfeifenraucher liegt wesentlich höher und wird auf über 1 Million geschätzt. Viele mögen also diese Kultur der individuellen Äußerung ihrer Lebensart, denn unter den Rauchern gilt der **Pfeifentabak als Königsklasse**. Seine Blätter gelten als die teuersten und begehrtesten der Welt und verlangen auch die meiste Aufmerksamkeit bei der Herstellung.

Doch weiterhin gilt der Grundsatz: Rauchen ist höchst gesundheitsschädigend! Es muss ja nicht gleich zur Gründung eines Raucherclubs kommen, um in der heutigen Zeit in unseren Gemeinden Kameradschaft und Geselligkeit zu pflegen. Der regelmäßige **Besuch von Vereins- und Dorfabenden** in Mistelgau, wie z.B. der „Rockastumm“, von jährlichen **Weinabenden** bei Musik und deftiger Brotzeit, von **Rentnerstammtischen** mittwochs im Hummelnest oder gemeinschaftliche Nachbesprechungen von Sportveranstaltungen könnten das Dorfleben wieder mehr beleben. Die vielen **Angebote der Vereine vor Ort** einfach zu nutzen und die **täglichen Stammtischrunden** in den noch wenig vorhandenen Gaststätten kennenzulernen, sollten ein Anfang zu vermehrter Kommunikation der Bürger untereinander sein. Ansonsten könnte es ja vorkommen, dass man eine sehr bedeutende Unterhaltung am Stammtisch verpasst, wie z.B. jene zwischen Jägern, Bauern, Anglern und anderen Windbeuteln, aufgeschnappt von Fritz Föttinger und mit „**Experten**“ betitelt:

„Koarl, waßd du, wann die Hoosn rammeln?“

„Freilich Kunz, iech waß, wann die Hoosn rammeln. Des is su voa Uustarn, frieh vo viera bis fümpfa!

Oba hald a mol, Kunz, waßd na du aa, wann meina Henna wirra Eia lieg'n?“

„Koarl, iech ko ned allas wiss'n, iech waß duch jetzadla scha, wann die Hoos'n rammeln!“

Es macht vor allem mir unheimlichen Spaß, den Gesprächen der Alten zu lauschen, um ja nicht irgendetwas zu verpassen, doch STOPP, ich bin doch selber schon langsam alt! Jetzt ist meine Generation an der Reihe, von der dann die Jugend einmal erzählen kann:

„Immer, wenn`s oomd wird, kumma die Old`n ins Wärdshaus
Und drink`n a Seidla Biea und raung in Ruuh iha Pfeifn,
wenn iech scha des füpfta hobb, doo werri wirra wach,
wall die red`n vo frieha, wu allas nuch viel schenna wor.“
(nach Fritz Föttinger „Altersheim“)

Am Anfang habe ich bereits in wenigen Sätzen das **Für und Wider** beim Tabakkonsum angedeutet. Nun möchte ich noch kurz etwas allgemeiner über diese Pflanze „*Nicotiana tabacum rustica*“ berichten, die seit Kolumbus 1492 einen wahren Siegeszug über den ganzen Erdball angetreten hat. In den einzelnen Jahrhunderten gab es aber auch immer wieder Zeiten, in denen man sich vehement dem Genuss des Tabakrauchens entgegenstellte.



Tabatiere aus dem letzten Jahrhundert: Rauch- oder Schnupftabakdose

Bis heute genießt die Tabakpflanze eine sehr hohe **Wertschätzung in der Medizin**.

Im Bericht „Vom Tabak“ von J.Held (Lit.1: Kalender „Schmalzlerfranzl“ für das Jahr 1935) wird ein Überblick der vielseitigen Verwendung des Tabaks als Heilmittel gegeben. Ja es wurden früher dieser Pflanze sogar geheimnisvolle Kräfte zugeschrieben. Sie sollte bei der Wundbehandlung, bei Wasser- und Schwindsucht helfen, sie galt sogar als Vorbeugungsmittel gegen die Pest.
„Eine Pfeife Tabak mit etlichen Tropfen Anisöl sollte gegen Kopfschmerz helfen und mit Bernsteinöl gemischt den Katarrh bannen...Drei Pfeifen am Tag

hielt man für gesundheitsfördernd, eine mehr aber schon für schädlich...Die medizinische Wissenschaft ließ einmal den Schädel eines Kettenrauchers nach dessen Tod öffnen. Das Gehirn war... zur Größe eines Taubeneies zusammengeschrumpft, die übrige Hirnschale mit Qualm und Ruß gefüllt." (Lit.1)

Unter Strafandrohung war im 17.Jt. in vielen europäischen Ländern das Rauchen verboten.

„In der Türkei stieß man rauchenden Muselmanen die Pfeife durch die Nase und führte sie so zum abschreckenden Beispiel durch die Straßen der Stadt. In Ruß-land schnitt man Rauchern die Nasen ab..." (Lit.1)

Nach dem Motto „andere Länder, andere Sitten“ spielte der Tabakkonsum immer andere Rollen. In Europa kam dann auch das Kauen, das Schnupfen und sogar das Trinken mit einer langen Pfeife in Mode.

„Bismarck, ein leidenschaftlicher Raucher.. äußerte sich einmal so: Die Zigarre und die Pfeife sind die beste Ablenkung, ...sie legen unserem Wesen einen gewissen wohlthätigen Zwang auf..., ihr Genuß beglückt uns und macht uns geneigt, anderen Zugeständnisse zu machen." (Lit.1)

Erst in den letzten 100 Jahren fand ein grundsätzliches Umdenken statt. Man erkannte, dass nicht die giftige Tabakpflanze selbst das **Gesundheitsrisiko** ist, sondern mehr die **modernen Tabakprodukte und deren Produktionsprozesse**.

So gehört Tabak zu den ältesten, vielseitigsten, aber auch gefährlichsten und umstrittensten Kulturpflanzen. Aber noch immer gilt der **Grundsatz von Paracelsus -- jedes Gift kann auch eine positive Wirkung haben, meist kommt es nur auf die Dosierung an.**

In Deutschland werden mehr als 7 Tonnen Pfeifentabak pro Jahr verbraucht. Vor allem hat die Anzahl der Wasserpfeifen-Raucher und jene der Shisha-Cafes stark zugenommen. Eine genauere Zahl der Pfeifenraucher in unserem Land konnte ich leider nicht ermitteln.

So kommt es auch auch, dass ca. $\frac{1}{2}$ Million Menschen pro Jahr wegen Lungenkrankheiten klinisch stationär behandelt werden muss, etwa 50.000 im Jahr 2015 an Lungenkrebs und 30.000 an Raucherhusten COPD starben.

Mit schwarzem Humor sieht das Wilhelm Busch, wenn er dichtet:
„So geht es mit Tabak und Rum, erst bist du froh, dann fällst du um!“

Abschließend dazu noch eine **Episode aus meiner Jugendzeit**, die vielleicht andere Jungs in ähnlicher Form auch durchlaufen haben: Mitte der 50er Jahre

heiratete mein Patenonkel. Die Hochzeit zog sich damals noch über mehrere Tage hin. Am Tag der Trauung kurz nach dem Mittagessen wurden alle jungen Burschen zusammengetrommelt, um sich hinter der Scheune zu treffen. Ich war der Jüngste und hatte natürlich keine blasse Ahnung von dem, was mich dort erwarten sollte. Der Boss der ganzen Clique, sechs Jahre älter als ich, hatte einen **Mut-und Stärketest** anberaunt als Voraussetzung, weiterhin zu der Gruppe gehören zu dürfen. Ich musste wie auch die anderen mehrmals an einer Zigarre ziehen und dabei immer tief durchatmen. Die Folgen waren für mich verheerend---und bis heute auf Dauer sehr lehrreich: erst der fürchterliche Zungenbrand, dann drehte es mich wie einen Tanzbär, mir wurde verdammt schwindlig. Als ich wieder geradeaus blicken konnte, rannte ich heulend davon in unser Schlafzimmer, wo ich mich einfach wie betäubt aufs Bett schmiss. Die noch viel gravierenderen Folgeerscheinungen hatte ich gar nicht mehr mitbekommen. Jedenfalls musste nach Stunden irgendjemand nach mir gesucht haben, und dieser Jemand war zum Glück meine Mutter. Sie zerrte mich aus den versauten Bettsachen, denn die Bescherung war oben und unten passiert, setzte mich in unsere gusseiserne Badewanne im Waschhaus und kippte mir mehrere Eimer Wasser über den nackten Körper, denn anscheinend roch ich auch nicht so gut. Natürlich war es nicht zu vermeiden, dass etwas später auch noch das „Übers-Knielegen“ von Papa erfolgte. Aber das war gar nicht so schlimm, ich wusste warum und hatte daraus gelernt!

Bis dato bin ich Nichtraucher geblieben und möchte nun noch ein paar Textstellen des vielleicht bekanntesten deutschen **Dichters und Schriftstellers Johann Wolfgang von Goethe** zitieren, die sich damals natürlich nicht auf das Pfeifenrauchen bezogen haben, aber meine Notlage als Kind bei jener Hochzeit humorvoll widerspiegeln.

In „Mignon“--- „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen“ heißt es: **„Was hat man dir, du armes Kind, getan?“**; an anderer Stelle **„es schwindelt mich, es brennt meine Eingeweide...“**

Im Erlkönig steht zu lesen **„erreicht den Hof mit Müh und Not...“**, ...**„mir grau-sets“**....

„Und der wilde Knabe brach“ ... schreibt Goethe im Lied „Heideröslein“.

„...mir graut vor dir...“, dieser kurze Text-Ausschnitt aus Goethes Faust könnte das Gefühlsleben meiner Mutter nach der damaligen Bescherung wohl gut beschreiben.

Zum Schluss noch ein Zitat von J.W. von Goethe, das die Ruhe und Gelassenheit vieler ehrenwerter Honoratioren gut beschreibt: **„Wer den Mund hält, obwohl er Recht hat, ist verheiratet oder Pfeifenraucher!“**

Noch eine Bitte: in Mistelgau und Umgebung könnte in irgendeinem Haushalt bestimmt noch eine lange Ulmer Pfeife vorhanden sein. Falls Sie Besitzer eines solchen Wertgegenstandes sind, so informieren Sie mich bitte zwecks eines Fotos.

Dann ist es Ihnen jedenfalls nicht so ergangen, wie jenem armen Menschen, der wehmütig seinen verschwundenen schönen alten Dingen vom Dachboden nachtrauert, weil er diese zu lange nicht beachtet und wertgeschätzt hat:

„Des alda Schbinnrädla vo da Großmurra hodd da Zoonoarzd,
di long Ulma-Bfeifn vom Großvorra hängd beim Dieroarzd,
di scee bund bemolda Mehldruha aus da Küchn schdieht beim Abodhega,
und --- die Miesdgobl --- die heeb iech auf in meina Garaasch!“
(nach Fritz Föttinger „Eigentumswechsel“)

Rüdiger Bauriedel u. Richard Müller

Nachtrag aus der Pittersdorfer Gemeindechronik von 1855

Aus der Pittersdorfer Gemeindechronik hat die Rettl (Annemarie Leutzsch) in Nr. 9 bis 11 des Hummelgauer Heimatboten 1990 schon zitierend berichtet. Das Folgende soll diese Berichte ergänzen.

Nachtrag vom Jahre 1864 bis 1874:

„Das verflossene Dezennium ist für die Gemeinde wichtig an geschichtlichen Ereignissen und an Fortschritten auf dem Gebiete der Landwirtschaft.

In geschichtlicher Beziehung sind vor allem die Jahre **1866 und 1870 als Kriegsjahre** zu erwähnen. Bei dem ersteren dem österreichisch-preußischen Kriege, in welchem Bayern mit Österreich gegen Preußen alliiert war, waren aus der hiesigen Gemeinde beteiligt:

1.) Johann Brendel und 2.) Johann Bauer, beide Infanteristen beim B. Regimente. Nach dem Friedensschlusse kehrten dieselben wohl erhalten wieder zurück.

Im Krieg gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 kämpften von den Gemeindeangehörigen:

1.) Johann Brendel, der den Krieg im Jahre 1866 mitmachte und der in der Schlacht bei Beaugency am 8. Dez. 1870 verwundet wurde, seitdem als vermißt gilt. Ihm und dem bei Sedan am 1. Sept. 1870 gefallenen Krieger Johann Hagen von Pettendorf wurde in der Kirche zu Gesees eine Gedenktafel errichtet, welche aus schwarzem Marmor gefertigt ist, und mit vergoldeten Buchstaben folgende Aufschrift führt:

Dem Andenken
der gefallenen Krieger
Johann Hagen von Pettendorf,
gefallen bei Sedan am 1. Sept. 1870
Johann Brendel von Pittersdorf,
verwundet bei Beaugency am 8. Dezember 1870,
seitdem vermißt.

Die dankbaren Gemeinden.

2.) Konrad Feilner, Reservist beim 8. Jägerbataillon, derselbe befand sich unter den Cernierungstruppen [cernieren = umzingeln, einschließen] vor Paris.

3.) Johann Hauenstein NsNr. 26 Gevauleger des 6. Regiments und

4.) Johann Hauenstein HsNr. 6 Soldat des 7. Infanterie-Regiments, welcher ebenfalls bis vor Paris kam.

Nach beendigtem Kriege kehrten die drei Letztgenannten Ende März 1874 mit teilweise zerrütteter Gesundheit unter Jubel der Ihrigen und der Gemeinde in ihre Heimat zurück.

Im übrigen verspürte die Gemeinde sehr wenig von den Drangsalen der beiden Kriege. Während im Jahre 1866 nur dreimal Einquartierung auf ganz kurze Zeit hieher kam (nämlich bayerische Kanoniere und Kürassiere und Braunschweiger Infanterie) blieb die Gemeinde 1870 und 1871 von allen Einquartierungen verschont.

Zur Erinnerung an den glücklichen Ausgang des gegen Frankreich geführten Krieges wurde **am 1. Mai 1872 in der Mitte der Ortslinden** (siehe Ortsplan Seite 18) unter Klängen der Musik und Absingen patriotischer Lieder **eine Friedenseiche gepflanzt**, unter deren Wurzeln ein in einem irdenen Krüge verwahrtes Dokument niedergelegt wurde, das die Veranlassung dieses Krieges sowie die wichtigsten Daten kurz angegeben, enthält.

Im Jahre **1868** wurde Pittersdorf von einem **Brandunglück** heimgesucht. In der Nacht vom 19. auf den 20. April brach, durch ruchlose Hand gelegt, in der Scheune des Jakob Ruckriegel Hs.Nr. 8 Feuer aus, welches nicht nur dessen Gebäulichkeiten gänzlich einäscherte, sondern auch die des Joh. Erhardt Opel Hs.Nr. 9 zerstörte. Ersterer benützte zum Wiederaufbau seiner Gebäude den alten Bauplatz, während letzterer sich einen solchen auf der sogenannten **Schwärz** erwählte, in dessen unmittelbarer Nähe Andreas Ruckriegel, Sohn des o.g. Steuervorstehers R. bereits im Jahre 1863 ein Wohnhaus mit Nebengebäuden **Hs.Nr. 30** erbaute, das im Jahre 1865 zu einer **Bierwirtschaft** eingerichtet wurde.

Gegenüber des Andreas Ruckriegel'schen Anwesens rechts des Verbindungsweges nach Pettendorf erbaute Heinrich Nützel im Jahre 1872 ein Häuschen mit Scheune, zu welchem Zwecke er sich das Grundstück von Joh. Erh. Opel erkaufte. Weitere im Laufe der letzten 10 Jahre entstandenen Häuser sind:

- 1.) Das des Konrad Hauenstein **Hs.Nr. 31** im Jahre 1865 erbaute und
- 2.) das des Konrad Popp im Jahre 1869 errichtete.

Im Jahre 1867 wurde das Haus des erwähnten Steuervorstehers Joh. Ruckriegel Hs.Nr. 15, sowie das demselben angebaute Haus Nr. 16, das ebenfalls Eigentum des Gemeinten war, von dessen Sohn Joh. Friedr. Ruckriegel, an den der Besitz im Jahre 1862 übergegangen, abgetragen und an deren Stelle ein geräumiges zweistöckiges Haus erbaut, welches die Hs.Nr. 15 erhielt, während die Hs.Nr. 16 ausfiel.

Einige Jahre später, im Jahr 1871 wurde [...] der **Zehntstadel** abgetragen und an dessen Stelle ein **Gemüsegärtchen** errichtet.

Im Frühjahr des laufenden Jahres (1874) kam das sehr baufällige **Gemeindehaus** nebst den dazu gehörenden Gärtchen an den Zimmermann Albrecht Stiefler dahier zum Verkaufe und zwar um die Summe von 430 Gulden. Zum Bauplatze für **ein neues Gemeindehaus**, das zugleich als Armenhaus dienen soll, wurde das **Dorfängerlein am Gogelsgarten** Pl.Nr. 35, 16 dzm enthaltend, gewählt.

Im Laufe des Sommers baute Johann Schiller Hs.Nr. 28 auf der Schwärz Wohnhaus und Stadel von Grund aus neu auf. Durch die Erbauung dieser neuen Gebäude, sowie durch die an den älteren Gebäuden vorgenommenen Reparaturen, bekam der Ort ein viel freundlicheres Aussehen, welches noch erhöht wird durch die **an den Ortsgräben angepflanzten Weiden**, die noch

den weiteren Vorteil haben, dass sie der Gemeindekasse alljährlich ein hübsches Sümmchen eintragen. Die Anpflanzung geschah im Jahre 1856 durch den damaligen Vorsteher Johann Ruckriegel HsNr. 8.

Die **Zahl der Wohnhäuser** beträgt z.Zt. [1874] 32, von welchen das zuletzt erbaute, welches dem Hrch. Nützel gehört Nr. 33 führt. Die Zahl der Nebengebäude beläuft sich auf 38. Diese sämtlichen Gebäude sind mit einer Summe von 71,460 fl. [Gulden] versichert. In der Mobiliarversicherung befinden sich nur 8 Gemeindeglieder.

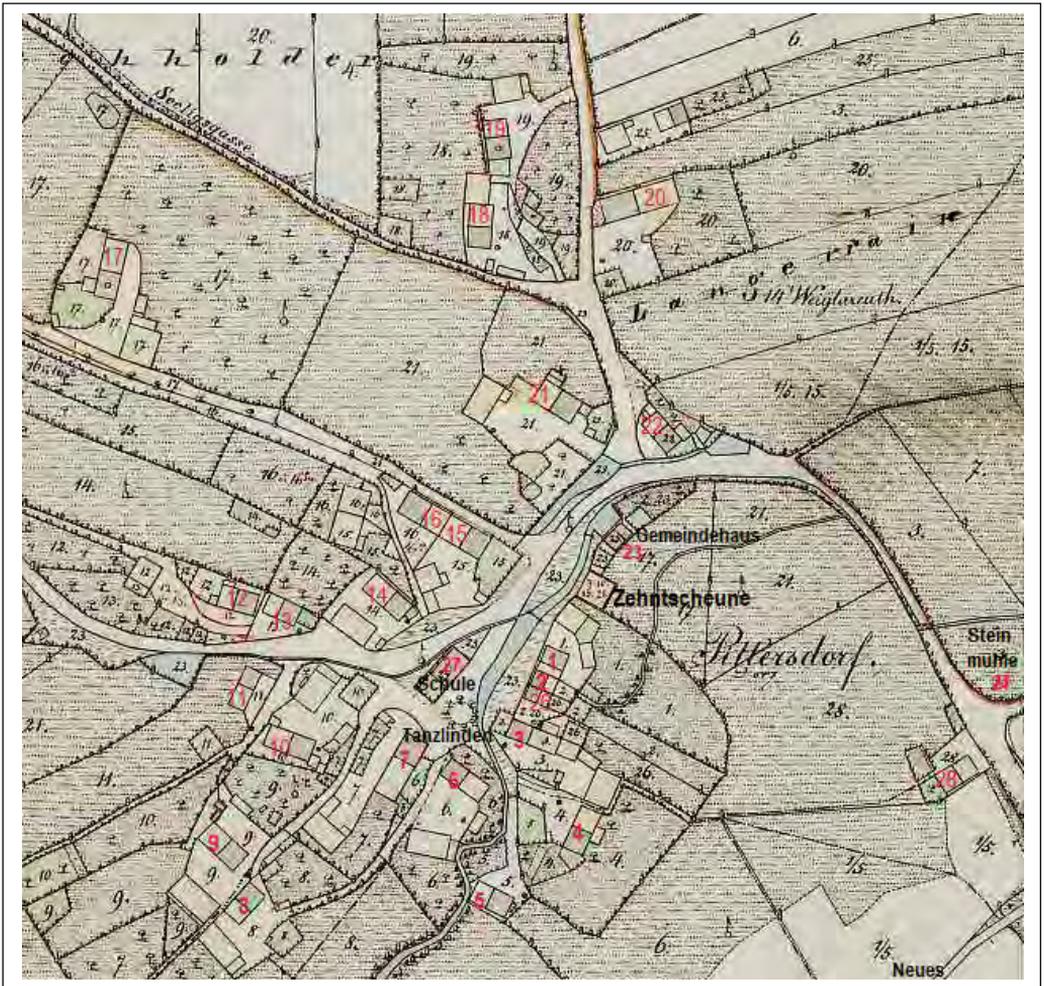
Um den Feuersbrünsten dahier oder auch anderwärts mit vereinten Kräften entgegentreten zu können, hat sich dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, auch hier im Monate Januar **1873** eine **freiwillige Feuerwehr** gegründet, welche gegenwärtig 50 Mitglieder zählt, darunter 38 aktive Mitglieder.

Ein sehr beklagenswerter Umstand ist der **Wassermangel**, während des Sommers bei trockener Witterung, welcher besonders in diesem Sommer sehr fühlbar wurde, in dem nicht nur die Ortsgräben und Weiher vollständig eintrockneten, sondern auch die **Pump- und Ziehbrunnen** sich zum Teil erschöpften.

Weniger fühlbar ist der Wassermangel **auf der Schwärz** als hier im Orte, da sich dort 3 Nachbarn, nämlich Joh. Opel, Andreas Ruckriegel und Heinrich Nützel zur **gemeinsamen Zuführung eines laufenden Wassers** einigten. Die Ausführung dieses Unternehmens geschah im Herbst 1872. Das Wasser, welches aus einer Quelle im sogenannten „Tägich“ kommt, und Eigentum des Joh. Erh. Opel ist, springt bei jedem der drei Genannten vor der Haustüre auf und hält auch bei der trockensten Witterung noch.

Nach der **Volkszählung** vom 3. Dez. 1871 zählt die Gemeinde 241 Seelen, welche sich sämtlich zur evangelischen Kirche bekennen. Mit selbständigen Gemeindeangehörigen zählt die Gemeinde gegenwärtig 26 mit und 10 ohne Bürgerrecht.

Bei **Erwerbung des Bürgerrechts** ist, seitdem die Gemeindeordnung vom 29. 4. 1869 in Wirksamkeit ist, eine Gebühr von 2 fl. und bei **Erwerbung des Heimatrechtes ohne Bürgerrecht** eine solche von 12 fl. an die Gemeindekasse zu entrichten, welche Gebühren zu einem Kapital admassiert wurden, das jetzt nahezu 300 G. entziffert, welches aber bei der Erbauung des neuen Gemeindehauses verwendet werden soll. Anderweitiges rentierendes Vermögen hat die Gemeinde nicht aufzuweisen.



In dem **Ortsplan von 1850** sind die damaligen Hausnummern nochmal gesondert mit roten Ziffern hervorgehoben. Das Dorf umfasste damals 28 Häuser mit 46 Familien (180 Personen), eine Schule und ein Wirtshaus. Außerdem gehörte zur Landgemeinde Pittersdorf damals auch die Steinmühle (2 Familien). Der Weg zur Steinmühle hieß damals im ersten Stück „**Eichiggasse**“ und die weitere Fortsetzung „**Steinigweg**“. Von der Schwarz abwärts in Richtung Pettendorf verlief die „**Schelmgasse**“. Zwischen Wacholder und Mailand hieß der Weg „**Melbengasse**“. Die Fortsetzung der „**Breitengasse**“ war die „**Schertesgasse**“, davon zweigte die „**Erlengasse**“ zum Schobertsberg ab. Vor dem „**Ecke**“ genannten Dorfteil zweigt die „**Seeliggasse**“ ab.

Nr.	Name	Anmerkungen	Heutige Adresse / „Hausname“
1	Schiller Johann	Er erwarb die angrenzenden sehr reparaturbedürftigen Häuser und Gärten Nr. 2 und Nr. 26. Diese Häuser wurden abgetragen; die Hausnummern erloschen. Paulus Täuber (Nr.26) zog in das Gemeindehaus Nr. 23	Frau Rauher – Bär, Dorfstr. 5
2	Hagen Johann		Fam. Hochgesang, Dorfstr. 7
3	Hauenstein Konrad	Er zog später in sein neuerbautes Haus in der Breiten Gasse Nr. 31. Sein Nachbarbewohner in Nr.3 war Ruckriegel Johann	„Enerla“ Fam. Hirschmann, Dorfstr. 9
4	Täuber Georg		„Schmidt-Schneider“ Fam. Göl dner, Dorfstr. 11
5	Konrad NN.		„Mauerer“ Fam. Henschel , Dorfstr. 13
6	Hauenstein Johann		„Schamel“ Fam. Hauenstein, Dorfstr. 15
7	Nützel Philipp	„Gasthaus zur Linde“; davor die Ortslinden (Kärwatanzplatz)	Früher: Brauerei Glent Peter Opel , Dorfstr. 6
8	Ruckriegel Johann	1868 abgebrannt zusammen mit Nr. 9; Wiederaufbau am gleichen Ort	„Steinmüller“ Fam. Hauenstein, Dorfstr. 8
9	Opel Erhardt	Nach Brand einen Neubau auf der „Schwärz“ errichtet	Fam. Brendel , Zum Steingraben 4
10	Hagen Johann		„Hacker“ Fam. Böhner, Breite Gasse 1
11	Feilner Johann		Fam. Feilner, Breite Gasse 3
12	Ruckriegel Stephan		„Steffa“ Fam. Ruckriegel , Breite Gasse 6
13	Bauer Georg		„Opel“ Fam. Pöhlmann, Breite Gasse 4
14	Ruckriegel Johann	1878 Scheune von Nr.14 abgebrannt unter Besitzer Nützel Konrad. Tauschvertrag mit Friedr. Ruckriegel Nr.15: Ruckriegel erhält das Hofgrundstück Nr.14; Nützel dafür einen entsprechend großen Teil im oberen Gras- und Baumgarten von Nr. 15	„Schrammer“ Fam. Hauenstein, Breite Gasse 10
15	Ruckriegel Johann Friedrich		„Ruckriegel“ Fam. Leutzsch, Dorfstr. 2
16	Opel Joh. Erhardt Ruckriegel Anna	Haus Nr. 16 durch Joh.Fr.Ruckriegel erworben 1867 wurden beide Häuser Nr. 15 und Nr.16 abgetragen; dafür ein neues zweistöckiges Haus mit Nr. 15 erbaut (Nr. 16 entfiel)	
17	Hacker Wolfgang		„Michel“ Fam. Brendel , Bergstr. 12
18	Förster Simon		„Förster“ Fam. Grund (Bauer), Bayreuth.Str. 49
19	Popp Georg		„Poppn“ Fam. Blasch, Bayreuther Str. 51
20	Dörnhöfer Lorenz		„Zecken“ Gemeinde „Hummelstube“ Bth.Str. 42
21	Hauenstein Anna		„Schmied“ Fam. Roth, Bayreuther Str. 47
22	Hauenstein Johann	„Wohnhaus mit Kohlenschupfen, worauf eine reale e Schmiedsgerechtigkeit haftet“	„Schiller-Schuster“ Frau Hel l wing, Bayreuther Str. 38
23	Gemeindehaus	Alle öffentlichen Flächen in Gemeindebesitz hatten Nr. 23	Fam. Böhm, Dorfstraße 1 Fam. Hertel , Dorfstraße 3
24	Ruckriegel Conrad	Steinmühl e	Fam. Stahlmann, Zum Steingraben 25
25	Nützel Lorenz		„Roßn“ Frau Roß, Bayreuther Str. 44
26	Täuber Paulus	Siehe Nr. 1	
27	Schulhaus		Gemeinde (Roß Adelheid), Dorfstr.4
28	Nützel Lorenz		„Bärn“ Bär Jakob (Vogt), Bayreuther Str. 37
7 10 15 21	Nützel Philipp / Hagen Joh. Ruckriegel Joh. / Hauenstein Conrad	Zehntstadel , den die genannten 4 Bauern vom Lehensherren erwarben; Stadel später abgebrochen, dafür ein Gärtchen angelegt	

Ergänzung aus Nachtrag von 1875 bis 1907:

Im Jahre 1874 wurde seitens der *Gemeinde* **das alte Gemeinde- bzw. Hirtenhaus** an den Zimmergesellen Albrecht Stiefler von Meyernberg um den Preis von 450 fl. veräußert und die Erbauung eines neuen *Gemeindehauses* am südlichen Ende des Dorfes beschlossen. Die Ausführung desselben wurde im Jahre 1875 getätigt [...]. Am 21. Juli 1894 mittags brach im bis jetzt auf noch ungeklärte Weise Feuer aus, welches dies bis auf die Grundmauer vollständig einäscherte [...].

Von Bränden, die sich jedoch immer nur auf ein Anwesen beschränkten, wurde Pittersdorf seit dem Jahre 1878 öfters heimgesucht:

- Am 27. April 1878 brannte die Scheune des Johann Nützel **Hs.Nr. 14** ab.
- Am 2. Febr. 1879 das Wohnhaus von Andreas Ruckriegel **HsNr. 35** (Schwärz)
- Im Juli 1880 wurde die Scheune des Joh. Georg Nützel **HsNr. 17** ein Raub der Flammen.
- Im Winter 1881 das Wohnhaus mit angebauter Scheune des Heinrich Nützel **HsNr. 33** (Molkerei)
- Im Jahr 1884 das Wohnhaus mit angebauter Scheune des Johann Schiller **HsNr. 28**, wobei 3 Stück Vieh den Erstickungstod fanden.
- Am 5. Juli 1891 das Wohnhaus mit angeb. Scheune des Christoph Roß **HsNr. 25**.

Entstehungsursachen konnten bei diesen Bränden nicht ermittelt werden.

HERAUSGEBER:

Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)

Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger

ERSCHEINUNGSWEISE:

Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.